

Preis 250 Mark.
Für 12 Monate ohne Abrechnung monatlich 2500 Mark.
mit Abrechnung im 12. Monat 1000 Mark.
und monatlich 4000 Mark, durch die Post bezogen.
monatlich in Polen 4000 Mark.
Anzeigenpreise:
Die Tagesblätter 250 Mark.
Die Wochenblätter 1000 Mark.
Die Monatsblätter 1000 Mark.
Für die Tagesblätter: für eine Spalte und eine Zeile 250 Mark.
Für die Wochenblätter: für eine Spalte und eine Zeile 1000 Mark.
Für die Monatsblätter: für eine Spalte und eine Zeile 1000 Mark.
Für die Tagesblätter: für eine Spalte und eine Zeile 250 Mark.
Für die Wochenblätter: für eine Spalte und eine Zeile 1000 Mark.
Für die Monatsblätter: für eine Spalte und eine Zeile 1000 Mark.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Mr. 294

Donnerstag, den 14. Dezember 1922

5. Jahrgang.

Pilsudski blieb Sieger.

Narutowicz ist — so schreibt die „Freie Presse“ — mit 2-9 Stimmen der Stimmen und der nationalen Minderheiten zum Präsidenten der polnischen Republik gewählt worden. So hat das Drama, dessen Schluß die Wahl darstellt, eine überraschende Wendung genommen. Schon der Name bedeutet eine Überraschung, denn alle festgestellten Vorurteile nannten andere Männer. Auch die Rechte hatte im letzten Augenblick einen neuen Kandidaten vorgebracht, den polnischen Botschafter in Paris, Grafen Pilsudski, der nach dem ersten Wahlgang auch die größten Zusicherungen hatte, dem es jedoch in den folgenden vier Stunden nicht gelang, eine beachtenswerte Mehrzahl von Stimmen an sich zu ziehen.

Der neue Staatspräsident hat, wie viele der führenden Männer Polens, einen großen Teil seines Lebens außerhalb der Heimat verbracht. Seine Wiener Hand in Litauen, er wurde in Genéve und von dort durch die Welt. Auch in der Schweiz ist er eine große Reihe von Jahren tätig gewesen. Er lernte die Welt, die Welt lernte ihn kennen, und auch außerhalb der Grenzen Polens wird der Name Narutowicz heute vielen fremden fern. Als das 1. hie Rabinski Narutowicz im letzten Augenblick zum Vorn im Auge war, da zerfiel die ihre Partei in neuen Persönlichkeiten, die eine Parteiführung übernommen hatten, und nannte sie Nullen. Über den Ministerpräsidenten Narutowicz jedoch urteilte die „Freie Presse“ am härtesten: er sei weniger als ein Nichts, er sei ein Nichts. Dieses Urteil ist bezeichnend, nicht für die Bewertung des neuen Mannes, denn bei der bekannten Unfähigkeit der Nationalistenpresse kann auch genau das Gegenteil zutreffend sein, aber bezeichnend ist es für die Stellung, die die Rechte zu Narutowicz einnimmt, den sie als den Verführer Pilsudskis kennt und den sie von jeder völlig ablehnt.

Wenn also die Rechte in lauten Anfechtungen als Pilsudski abtrat, weil sie den Rücktritt für ein Gefährnis der Schwäche deutete, und wenn der „Kokoln“ als ein führendes Organ der linken Kleinmänner gekündet, die Rechte sei auf dem Wege zur Macht, dann wird auf beiden Seiten heute wohl ein Stimmungswechsel eingetreten sein, denn Pilsudski blieb Sieger. Er trat zurück, nicht weil er seinen Stern sinken glaubte, nicht weil er die Schlappen verwerfen wollte, sondern er trat zurück, obwohl er seiner Wiederwahl sicher sein konnte, und überließ den Platz einem vertrauten Freunde, dessen glückliche Genesung er ersehnte und von dem er sicher war, daß er in seinem Sinne weiterwirken würde. Das läßt ihn als Persönlichkeit noch stärker erscheinen, da er kein Fieber war.

Der Ausfall der Wahl beweist außerdem, daß die Abkehrung der Wähler von der nationalen Arbeiterpartei zu Mittelparteien eine künstliche Sache war, deren Unhaltbarkeit sich in dem Augenblick erweisen mußte, wo es sich um prinzipielle und einschneidende Fragen handelte. Im rechten Augenblick merkten sich die Führer dieser Pseudomittelparteien von dem Terror der Rechten los und entschlossen sich, wenn auch vielleicht nicht ohne ein Gefühl von Schüchternheit, sich der Stimmen der nationalen Minderheiten bei der Präsidentenwahl zu bedienen. Ob man es diesen danken wird, das steht noch sehr dahin, ebenso wenig gibt der Vorgang ein Recht darauf, sich nun der Vermutung hinzugeben, daß die genannten politischen Mittelparteien von jetzt ab Stange halten werden. Der Mann mit den Kanonenscheiteln und dem verrückten Halsemund ist in den letzten Tagen schon recht oft von einem Saiten in den anderen gesprungen, man muß also immerhin gewärtig sein, daß er bei der kommenden Regierungsbildung mit neuen Ausreißeraktionen hervortritt. Oder wird er aus der Erfahrung gelernt haben, daß er bei diesen Manövern seine eigene Person aus wichtigen Posten herausmanövriert hat?

Es muß erwartet werden, daß der Erfolg der wirklich demokratisch gerichteten Parteien in Polen auch einen Einfluß auf die außenpolitische Einstellung ausüben wird, in einem Sinne, der es Polen erlaubt, ohne allzu große einseitige Bindungen und ohne daß es sich zum Schutzmacher der imperialistischen Politik einer einzelnen Macht ergibt, maßgebenden Einfluß im Konzert der europäischen Nationen zu gewinnen. Wir nehmen an, daß der letzte Außenminister der Republik auch in dieser Hinsicht in diesem Sinne wirken wird.

Galler und seine Familie.

Als am Sonntagabend in Warschau das Ergebnis der Wahl des Staatspräsidenten bekannt geworden war, hielt sich eine kleine Gruppe von Menschen vor die Wohnung des Generals Galler, um ihm ihre Glückwünsche zu überbringen. Auf die Frage des Generals, ob er die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete er: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Montag gegen 2 Uhr nachmittags. Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

Die vom Straßenpöbel gefangene General Galler, der von der Nationalversammlung im Sejm angehalten wurde, sich dem Abgeordneten Pilsudski zu stellen, der die Wahl Narutowicz zum Präsidenten anerkennen würde, antwortete: „Wir sind gekommen, um gegen die Wahl Narutowicz zu protestieren.“ Der General erwiderte: „Diese Aktion begrüße ich mit Anerkennung. Unsere Geduld ist erschöpft. Die Wahl ist unsere Niederlage. Aber noch ist nicht alles verloren.“

W sprawie wszelkich niedokładności przy dostarczaniu gazety należy zwracać się do miejscowego urzędu pocztowego.

W sprawie wszelkich niedokładności przy dostarczaniu gazety należy zwracać się do miejscowego urzędu pocztowego.

W sprawie wszelkich niedokładności przy dostarczaniu gazety należy zwracać się do miejscowego urzędu pocztowego.

Außerdem erklärte der Minister, daß die Reparationen, wonach Polen die Galizische Pölsa befestigte und daß eine strategische Eisenbahnlinie zwischen Danzig und Glinow bauen wolle, jeder Grundlage entbehren. Gleichzeitig erklärte er, daß auch die Reparationen, wonach Polen die Galizische Pölsa befestigte und daß eine strategische Eisenbahnlinie zwischen Danzig und Glinow bauen wolle, jeder Grundlage entbehren. Gleichzeitig erklärte er, daß auch die Reparationen, wonach Polen die Galizische Pölsa befestigte und daß eine strategische Eisenbahnlinie zwischen Danzig und Glinow bauen wolle, jeder Grundlage entbehren.

Polnische Reparationsansprüche.

Polen verlangt, wie ein Antrag aus Warschau besagt, von Deutschland eine monatliche Lieferung von 1.6 Millionen Tonnen Kohle. Deutschland erklärt, dieser Forderung nicht nachkommen zu können, da es zurzeit gezwungen ist, ein größeres Quantum Kohle zu importieren, als es der Reparationskommission abliefern. Auch die polnische Forderung von Galizischen Reparationen sei unerfüllbar, da es an Transportmöglichkeiten fehle.

Ein Institut zur Prüfung von Minderheitenfragen in Polen.

Dieser Tag fand in Warschau unter dem Vorsitz des Wojewoden Soltan die erste Sitzung des Instituts zur Prüfung von Minderheitenfragen in Polen statt, in welcher der vom Vorkomitee vorgelegte Arbeitsplan des Instituts für die allernächste Zukunft angenommen wurde. Das Institut gibt Sammlungen von Material heraus, das sich auf das politische, soziale, kulturelle und geistige Leben der nationalen Minderheiten bezieht und beschäftigt, durch eine Reihe von Vorlesungen, Konferenzen und Artikel hervorragender Kenner von Nationalitätenfragen im In- und Auslande zur Klärung der Verhältnisse der Minderheiten gegenüber der Republik beizutragen. Zum Schluß hielt Prof. Handelsmann einen Vortrag über die Entwicklung der Nationalitätenbewegung in Europa im 19. Jahrhundert.

Für Aufhebung des Minderheitenschutzvertrages.

„Dziennik Północny“ trägt in einem längeren Artikel unter Führung der einzelnen Paragrafen der Verfassung nach, daß die Rechte der Minderheiten in Polen durch die polnische Verfassung in weit größerem Maße geschützt werden, als dies der Zusatzvertrag über den Schutz der Minderheiten zum Versailler Vertrag war. Darum sei dieser Zusatzvertrag vollständig überflüssig geworden, und mit dem Augenblick der Inkraftsetzung der Verfassung vom 17. März müßte die polnische Regierung um die Aufhebung dieses Vertrages bemüht sein, der mit dem Grundgesetz der Souveränität unseres Landes im Widerspruch stehe. Artikel 12 dieses Vertrages gebe nur die Möglichkeit, diese Schritte zu unternehmen.

Der Schutz der nationalen Minderheiten in der Türkei.

Vorschläge Curzon in Lausanne. — Die Türkei lehnen ab.

Wien, 13. Dezember. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lausanne: Curzon hielt gestern in der Kommission für politische Angelegenheiten eine Rede, in der er auf die Folgen des griechisch-türkischen Krieges zu sprechen kam und sich im Zusammenhang damit für eine wirksame Verringerung der nationalen Minderheiten in der Türkei erklärte. Die Zahl der während der letzten drei bis vier Monate aus der Türkei ausgehenden Emigranten beläuft sich auf 600—900 Tausend. Was die Armenier betrifft, so weiß er ihnen Wohnsitze in Cilizien an. Zum Schluß erklärte er, daß er die türkische Ansicht in dieser Frage zu erfahren wünsche. Vorschlag der nationalen Minderheiten in Europa schlug Curzon folgende Bedingungen vor: 1. Eine allgemeine Amnestie für alle diejenigen, die wegen Vergehen angeklagt sind, welche mit den Ereignissen der letzten Jahre im Zusammenhang stehen. 2. Die Christen in der Türkei und die Mohammedaner in Westthracien werden gegen Zahlung einer Gebühr vom Gerechtigkeit befreit. 3. Die Minderheiten haben volle Freiheit der Niederlegung sowie das Recht der freien Verfügung über ihr Eigentum. 4. In Konstantinopel und Griechenland werden unter Aufsicht des Völkerbundes stehende Kommissionen zum Schutze der Minderheiten gebildet.

Samuel Raskin erklärte, daß die türkische Delegation sich mit den Vorschlägen Curzons

Jung-Polens Wunden.

Don
Dr. G. v. Rehrens.

II.

Meinen ersten Aufsatz (siehe Nr. 289 vom 9. Dezember d. J.) beendigte ich mit einer kleinen patriotischen Tabelle, aus der ersichtlich ist, daß in Bezug auf die Mindermertzelkeit des flacischen Zahlungsmittels das erst 1918 ohne Schanden gedruckte Reichsgeld schon so weit überholt hat, daß es unter den 120 souveränen Staaten der Welt an dritter Stelle steht (nach Belgien und dem Kleinen Österreich). Die Staatsschulden belaufen sich schon weit über 75 Millionen Dollars in Gold (also nicht viel weniger als diejenige des kontributionenbelasteten Deutschlands) und die Reichsmark bildet nur noch den 18000 Teil eines Dollars. Das bedeutet bei der 27 000 000 Köpfe zählenden Bevölkerung unserer Heimat, daß ein jeder Familienvater, bez. jede, seine Frau und drei Kinder zu ernähren hat — ob reich oder auch noch so arm —, die Meistigkeit nur einer vollen Viertelmillion Mark Schulden auf seinen Schultern trägt und dafür in Gestalt von der täglich wachsenden Forderung dem ausländischen und inländischen Gläubiger täglich schwere Rinsen zahlt.

Ich will mir erlauben ein kleines Gleichniß aus meinem Leben hier anzuführen.

Unter Irachbar in dem einst so schönen Oken war ein nobler und auf seine Sinnen ungewöhnlicher Graf. Es ist kein kleines Landgut, welches er unendlich dank einem 100 jährigen Gerichtsproceß vor kurzem in Besitz bekam.

Die Serotisten, die man ihm dabei zugunsten seiner minderen Angehörigen aufwachte. Aresle er dank seinen guten persönlichen Beziehungen rücksichtslos ab und fing an zu wirthschaften. Willig drangen ihm von allen Seiten Freunde, (Hies: Bucherer) bei und kräfteten ihm runde Summen „zur Instandsetzung der Wirthschaft“ vor. Nun hat aber der Jaschis Pan, anstatt Röhre, Flügel und Samen zu kaufen, das gerumpelte Geld meistens zum Ankauf von prächtigen Irreen und Russen verwendet. Eine Unmasse von armen Verwandten fanden sich im verwitterten Palaste ein, — und Palatin, Rösche, Porretier, Gärtner wurden in Massen angeheilt. So ging es 4—5 Jahre lang in Sauf und Beraus. Und dann schlug die Stunde der Vergeltung: Judenwechsel, Verurtheilung, gräßliche Skandale von selten her seit langem unbesohlenen und fast hungernden, Gammeln von Palatin, Enttäuschung (!) der lieben Freunde und Verwandten — Exekutionen . . .

Mich schmerzt das Herz um das schöne Land, das ich meine Heimat nenne, wenn ich ängstlich sehen muß, daß wir alle, die wir uns Bürger dieses Staates nennen, denselben verhängnisvollen Weg gehen, den mein ehemaliger Nachbar eingeschlagen hat. Wir leben wie im Raush, wir leben ein sehr ungelindes künftiges Leben, welches kein gutes Ende nehmen kann. In meinem ersten Aufsatz wies ich darauf hin, daß wir auf den allerwichtigsten Gebieten unserer Staatswirtschaft die vorhandenen Vorätze bedeutend schneller verbrauchen, als neue anhäufen, und dadurch von Tag zu Tag dem Abgrund des Ruins näher kommen, und stellte auch gleich am Anfang die Frage, wie wir den Absturz aufhalten könnten. Wo soll man anfangen mit der Sanierung unserer wirthschaftlichen Lage?

Auf diese Frage gibt es nur die einzige Antwort: um jeden Preis aufhören, neue Wechsel zu unterzeichnen und der traurigen finanziellen Lage entsprechend im Schweiße des Angesichts die alten Schulden abbezahlen.

So tut es England. So tut es das unter der
Bast der allgemeinen Verarmung zusammenbre-
hende, unglückliche Deutschland. Das sind die
singigsten Beispiele für uns. Und nebenbei
haben wir auch ein in die Augen fallendes Bei-
spiel: die für Billionen und Trillionen

immer neue Schuldscheine (Bankgelder) in Umlauf
setzen. Sowas mit ihren Millionen von Die-
bern im Staat zu halten (im Kommunismuspa-
rale) ist ohne opas ist jeder erwachsene Bürger zu-
gleich Staatsbeamter, und wer es nicht ist, der ist
verfassungsgemäß zum Hangelebe bestimmt.

1. Das Schuldscheinenunterschreiben aller Arten muß bei uns aufhören. 2. Der Vorrath aller Aiten soll unarmherzig ausgemergelt werden. 3. Die Erwerbs- und Arbeitslust des einzelnen soll durch volle Sicherung des erworbenen Eigenthums gefördert werden.

Dies sind die drei Bedingungen zu unserer allmählichen Genesung. — Das übrige ist weniger wichtig.

3r Punkt ein: sofortiges Einsteilen des Banknotenbrudens. Das ganze Unheil der Papiergeldinflation und die wirtschaftlich ge Nerrwung in allen Lärbern, in denen die Not-ypse wüthet, läßt sich auf die veröfentlichsollte Formel zurückföhren: „Bankroter Krieg — belohnte Faulheit“. Derjenige Kaufmann, welcher seine Waren wüthend, und der Industrielle, der seine Rohstoffe auf Stapel, ohne sie zu verarbeiten, diese beiden erzielten ein Preisfoder mehr als jeher, der emfähr arbeitet und verkauft. Der eifrige Berufskaufmann steht mit seinem Warenlager da und ist nicht imstande, mit dem heftigsten Banknotenpreise die sechsmal teurer anstehenden Rohstoffe oder Waren zu beschaffen. Es ist geradezu eine Prämie darauf gesetzt — möglichen viel an zu verwenden und dabel möglichst wenig zu erzeugen! Wer da kauft oder das meiste vertritt und verzehrt, hat noch etwas von seinem Gelde. Der schlägt sich am besten vor der künftigen Gläuberverrichtung. Dientige tugendhafte Mann dagegen, welcher spart, ist der Dumme.

Es ist denn nicht sonnenklar, daß dieses System wohl zu dem von den Kommunisten erwünschten Abmürzen des verhassten Kapitals, zugleich aber auch zum sichern Untergang der ganzen Volkswirtschaft führen muß! Denn durch dieses System wird jeder langfristige Kredit im Keime erstickt, jede breitenlegende Arbeit immer unwirtschaftlicher. Durch dieses System werden Müßiggang, Warenunsatzflood und forcirter Warenausverkauf direkt prämiirt. Samsthen von Waren und von Gold, Besorgung von kostwertigen Auslandsbedürfnissen und Abfließen des Geldes! seines eigenen Vaterlandes — das ist die Folge.

So wird die Forderung aller Artikel künstlich erzeugt und die Polenmark zu einem wertlosen Wisch herabgewürdigt.

Man wird mir erwidern: der Staat ist gezwungen, Milliardenbesitz jährlich in sein Budget aufzunehmen, da man doch eine stehende, bemähte Armee, Flotte, diplomatische Vertretung und einen Botschaftsapparat zu unterhalten hat! Nichts desto trotz Nachbarn würden ja jede Zahlung vor uns verlieren, wenn wir unser Heer von 250 000 auf 100 000 Mann herabsetzen, unsern Botschaftsapparat von 400 000 bis auf 60 000 herabzulegen vermögen oder gar unsere Gesandtschaften in Japan, China, der Ukraine oder in Persien aufheben würden! Ist denn Obingen und Puzos ohne 5 Abmtrate denkbar?"

Was ist denkbar, meine lieben Herren, wenn man arm und verachtet ist. Nur Kindern kann man heutzutage noch solche Tadeln auf die Wand malen, wie eine Millionenherde von Volksschwärmen oder eine Million von preussischen Wäldhauern vor den Toren Warschaws, und nur häßartige Kinder, welche die Milch ihrer polnischen Weisheit aus der Tasse des patres Gutolawski, Adamski und Teodorowicz saugen können an solche Stimmenwachen glauben: erwachsene Menschen wissen nur zu gut, daß dort hinter solcher Dignität 35 000 000 Christen eines qualvollen Todes sterben und daß die meisten Herren Sanktseiler von einem holzianischen Rationalpaß zwecks fackten Ausstreßens träumen, nicht aber von einer neuen dummen Kriegeraventüre wie 1920. Der arme

Deutsche ist nicht viel besser dran und blühet den
lieben Herrco't, er möchte ihn von der schwarzen
Schmach und von der französischen Raulheit be-
freien . . .

Was ist die nüchternste Wahrheit! —
Wom also der Frg und der am: Trno?
Warum w rden 65 Pros. unserer Glauvertrö-
für unproduktives Erbschaften in den angesehen!?

Und erst die Beamenmeel! Ein armes
Volk! darf sich den Sygus unglückiger Konseleien
niemals leisten. Nöthig ist eine ständige Selbst-
verwaltung im verbreitetsten Umfange; an Ort
und Stelle gewählte Ehrenbeamt, wo es nur
trauen darf; eine gründliche Vereinfachung der
Unterthenererei, der Formelkist, des echt galli-
schen Burekratismus.

Sie fragen, solche Einsparnisse kämen der Staatseinkünfte gleich?

Nun, meine Herren! nur einer christlichen Demoralisirung! Vor allem sind immer die Grundsätze zu beachten: „Arme Leute kosten mit Wasser“ und: „Armut schändet nicht“ — wenn sie nicht eigener Leichtsinns und eigener Tummelheit entspringen ist.

Neue Schriften.

Landwirtschaftlicher Kalender für
Polen für das Jahr 1923. Viertes Jah-
rgang. Herausgegeben vom Verband Deutscher
Genossenschaften in Polen. Verlaa: Landwirt-
schaftliches Zentralverlag in Polen. Bresen
1923. Zum Preise von 1500 M. zu haben in
der Deutschen Genossenschaftsbank
in Polen u. G. in Lodz, Kleie Ros-
cinzahl 45/47.

Dieser der uns im Vorjahr zum erstenmal
erschienene Kalender bringt auch in seiner neuen
Ausgabe auf 137 Seiten reichen und vielfältigen
Stoff der nicht nur dem Landmann Anregung
und Belehrung gibt. Außer dem Kalender, der
jet jedem Monat das Wichtigste über Gängel-
zucht, Jagd, Bienenzucht, Käferei, Bienenwirtschaft
und Gartenbau hat, enthält er eine Anzahl von
Aufsätzen landwirtschaftlichen Inhalts und andere
belehrende Artikel, vorzugsweise über Fragen, die
mit dem Leben der Deutschen in Polen zusammen-
hängen, ferner Unterhaltendes in Prosa und in
Versen, Gesellschaftsspiele und Sonstiges sowie
Verzeichnisse der europäischen Staaten, der deut-
schen Gesandtschaft und der Konsulate in Polen,
der polnischen Konsulate in Deutschland, der wich-
tigsten polnischen Behörden in Warschau, Lodz
und Graudenz, der deutschen Zeitungen und Zeit-
schriften in Polen, der deutschen Bauernvereine,
der deutschen Genossenschaftsverbände in Polen
und im Freistaat Danzig, der höheren deutschen
Primarschulen im deutschen Wohngebiet und
der Fabrikmärkte im Jahre 1923 für Polen,
Pommern, Danzig, Oberschlesien, Freistaat Danzig,
Regierungsbezirk Schneidemühl.

Dem Einwohner des vorläufigen Lobj dürfte in ganz besonderer Weise der illustrierte Aufsatze über die „Das Wunderreich“, ein Besuch im oberflächlichen Jährerfest, der uns an die Erbschaften in den Kollengenden und an den Schönen führt interessieren. Mehrer Bildschmuck, der uns verschiedene interessante Bauwerke und Landschaften im südlichen Polens vorführt, begleitet den Text des Kalenders. Ein ganzseitig Bild führt den Leser in einen der reizvollsten Teile M. Danzigs: in die Frauengasse. Der sorgfältig ge-

* Am 21. August hat Finanzminister Jastrzebski verkündet, daß unsere Staatsausgaben für 1922 die Summe von 1.155.000.000.000 pol. Mark ausmachen werden. Also über 1 Trillion! Für Lese, welche keine ökonomische Vorbildung besitzen, führe ich folgendes Gleichnis an, damit Sie sich diese Zahl vergegenwärtigen können: Das gesamte Territorium unserer Republik könnte mit hundertmarkigen bedeckt werden, und trotzdem würde diese Unmenge „Geldes“ noch nicht ganz erschöpft sein. Aus dieser Summe könnten alle Einwohner des Erdballs mit je 200 M. beschenkt werden!!

druckte Kalender kann nicht nur den Barby'rern sondern allen Deutschen überhaupt warm empfohlen werden.

Platz auf 7. Eine Liebesgeschichte aus dem
Roten Rußland. Von Gertrud von Brock-
dorff. Leipzig, Verlag von Ernst Keil's Nach-
folger (August Scherl) G. m. b. H. In Halblein-
gebunden Grundpreis Mk. 6.—

So sehr sich die Berichte aus Räterusland häufen und einander widersprechen, so sehr wächst das Bedürfnis weiter Kreise, an Stelle trockenen Tatsachenmaterials oder partiell gefärbter Darstellungen Ausschnitte aus dem Leben eines Volkes zu erhalten, dessen Schicksal von jeher eng mit dem unsrigen verbunden war. Auf Grund authentischen Quellenmaterials unternimmt es Gertrud v. Brodtkorb, ein Gefäß trankbild aus dem bethematischen Russland zu zeichnen, das ebenso durch seine brennende Handlung wie durch seine intime Mittheilung feststeht. Die Verfasserin erweist sich dabei als gründliche Kennerin der russischen Volkslebens.

Der Unpuz hat Proletarier und Bauern zu Herren und Aristokraten zu Proletariern gemacht. Das Zusammenleben der verschiedensten Gesellschaftsklassen steht im Zeichen von Hunger und Not, Lehnsgier, Luxus und Verschwendung. Aus der Liebe eines Bolschewistenführers bäuerlicher Herkunft zu einer schönen, ihm unerreichbaren Aristokratin wächst ein gewaltig tragischer Konflikt empor. Leidenschaftliches, vor keinem Mittel zurückschreckendes Begehren steht stiller Resignation und kühler Ablehnung gegenüber. Der Umkreis ist erfüllt von allerlei gut gezeichneten Gestalten, Aristokraten und Revolutionären, Aristokratinen und Revolutionärinnen. Und all dieses brodelnde Leben unter dem unheimlichen Druck einer Macht, die sich nur durch Gewaltmittel aufrecht erhalten kann, unter denen die mit dem Blute unzähliger Tausende von Menschen besleckte „Außerordentliche Kommission“ die Ukeha, das furchtbarste ist. Hier ist es der Verfasserin gelungen, Schilderungen von erschütternder Bildhaftigkeit zu geben und eine Kulturschande schlimmster Art an den Pranger zu stellen. Die alten Ideale des Zarenreiches auferstehen wie eine Art Kinberglaube, und die Menschen sehen unter den Klängen der Glocken des alten Reiches mit der gleichen Seelengröße dem Tode ins Auge wie einst die Opfer der französischen Revolution.

Philatelistische Ecke.

Ein spanisches Markt'nristolum. Die 5. Ver-
keigerung der Ferraris-Sammlung in Paris gab
Gelegenheit, über eine der wertvollsten Erfindungen,
die die philatelistische Welt an die 50 Jahre herfschafft
hat, endlich Klarheit zu bekommen. Es handelt sich
um eine geheimenbore blaue fran-
kische Marke im
Werte von 2 Reales aus d'm Jahre 85, die im
Jahre 1871 mit der ankhangenden blauen Marke zu 6 Re-
ales den hohen Verkaufspreis von 24 000 Frs. Versteiger-
erzielte. Seit ihrer Erfindung im Jahr 1871 bildet
diese Marke den Gegenstand eingehender E-
ntwicklungen. Die spanische Wobtheit die hielt immer an der Ansicht
fest, doch es sich um einen alle-dings ganz unermess-
lichen Reichthum handelte der nachher zu 100 Frs. im
Jahre 1871 durch die 2 Real's Marke an die Platte
des 6 Reales-Markes vertriebt. Diese Ansicht wurde auch
von Galez, dem fuhrenden Markthandler Spaniens,
geteilt, der den Preis fur das angebliche Exemplar
auf 60 000 und fur das gebrauchte auf 30 000 Frs.
festsetzte. Die Sache stand in aus-haltiger Spannung
bis zu diesem Februart, aber es blieb an der end-
lichen Entscheidung an. Man ergrubte alles, um
dieses sich nur um Falschheit zu handeln konnte.
Die Einzelmarke war zu 1/7 bekannt und 6/8 zum
Jahre 1899 war das von dem englischen Forscher
Whitcliffe gefundene Exemplar das einzige
bekannte. Dieses sich gelangte in der Wochenschrift
des 1. der Folge auch eine der Doppelmarke er-
warb. Es ist anzunehmen, doch es sich bei dem Februart
einen Satz von 14 Marken handelt, der abzugeben
wurde, es man den Irrthum bemerkte. Als daher der
hohe Wert der Februarde erkannt wurde, haben natu-
rlich auch falschen den Weg in die Marktsamm-
lung gefunden. Aber die Marken der Ferraris-
Sammlung sind, wie fest zweifelsfrei festgestellt
wurde, echt.

Polen im deutschen Schrifttum.

Ein Polen-Sonderheft der
Ostentischen Monatshefte.

Wiederum ist das deutsche Schrifttum über uns aus Königreich Polen ein Erbschicksal herabgeführt worden. Diese Versicherung finden wir in S. 8. Seit der im Verlag Georg Stilke, Danks-Berlin erscheinenden „*Deutschen Monatshefte*“, Sonderausgabe: *Polen*. Bekannte Persönlichkeiten aus dem deutschen Reich und aus Polen liefern uns in diesem Heft eine Reihe von gediegenen über die Entwicklung der Kultur in Polen, hauptsächlich aber über den wichtigsten Faktor dieser Kultur-Entwicklung über das *Deutschtum* — handlegenden Arbeiten, die jedem Deutschen wie ein frischer Quell entgegenströmen, die jedem Deutsch- oder Polenbegeisterten einflößen und ihn zum Hochhalten seines Deutschtums anspornen müssen.

Vor allen Dingen finden wir darin drei wertvolle Aufsätze von Professor Erik Braun, einem ausgezeichneten Kenner unserer Verhältnisse. Alle drei seine Arbeiten, „Zur Weltlage Kon- greßpolens“, der seinem Werk „Polen“ entnommene Abschnitt: „Die geographischen Richtlinien der polnischen Geschichte“ und „Zur Entwicklung der Verkehrs-

were in Konarek Polen" sind vom geographisch-historisch-politischen Gesichtspunkte gesehen und zeugen vom tiefer Sachkenntnis. G. schreibt nach dem Sinnpruch: "in der Kürze ist die Würze", sind sie sehr reich und atmen wahren Friedens- und Versöhnungsgeist. Dieser hindert ihn jedoch nicht die volle Wahrheit über deutsche Kulturarbeit in Polen auszusprechen.

Sobann rufen wir auf einen schlich und mit sachmännlicher Verständnis von Vaurat I Roth geschriebenen Aufsatz über die „Brückenbauten des deutschen General-Gouvernements in Warschau“. Er führt den himmelstohen Unterschied zwischen den Brückenbauweisen der Kriegszeit und dem der Vorkriegszeit an und weist auf die Segnungen der deutschen Okkupationsbehörde in diesem Gebiet hin.

Weiter spricht unser Mitabgeordneter Gymnasiallehrer Brenner (Ggier) in seinem Artikel „Altes und Neues aus der Geschichte der deutschen in Polen“ über die drei Einwanderungsperioden. Während die ersten zwei — zur Zeit der Piasten und zur Zeit des Königs Wladsław des IV. — nur flüchtig gestreift werden, unterwirft der Verfasser die letzte — am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts — einer näheren Betrachtung. Nebenbei wird der Durchschnittsdeutsche in Stadt und Land sehr trefflich charakterisirt. Mit einer festen Hoffnung für die

Zukunft des hiesigen Deutschthums klingt diese
schöne Arbeit aus.

Dann folgt ein Aufsatz von E. N. Prastinger über das Thema: „Deutsche Kulturarbeit in Polen“. Der Artikelschreiber beschäftigt sich hier hauptsächlich mit dem deutschen Auswandererstrom, der sich nach Süd-Osten — nach Schlesien, Galizien und in die Ostwinen — richtete. Die Schilderung des deutschen Vorkriegswesens, des deutschen Kulturkampfes und deutscher Sitten, und die Beweisführung über den Einfluß der deutschen Kultur auf die dortigen Länder zeugen von einer genauen Kenntnis der Sache. Gleichfalls spricht aus diesem Artikel viel Verständnis und warme Anteilnahme des Verfassers für das Auslandsdeutschtum.

Auch W. Eichler tritt uns dort wieder mit einer schönen Arbeit unter der Ueberschrift: „In Schattten der BodmerVeranagenheit“ entgegen. In seiner ruhigen, aber sachlichen Weise schildert er uns die Geschichte und das Wesen des Bodmer Deisthums. Das Ringen und Suchen, das Follen und Steigen, die Vorzüge und Fehler dieses Volkspolitikers schweben uns beim Lesen dieses Aufsatzes am geistigen Auge vorüber.

Dem Titel seines Aufsatzes gemäß der Hauptschriftleiter der „Göthzer Freien Presse“ A. Kar-ael vollkommen, indem er über die „Sitten

und Bränche bei den Deutschen in Kongreßpolen" schreibt. Dilem Auffag schließt sich die von demselben Verfaßer erzählte Sage vom "Nachtläger" an, die noch heute unter den Deutschen Bolens fortlebt.

Den Abschluß dieser Reihe von Aufsätzen bildet die uns der Feder F. Wills flammende Arbeit über das „Deutsche Schrifttum in Romareppolen“. Sie ist leichtlich und streng geistlich geschrieben, lezt aber zugleich Zeugnis von der Armut der deutschen Literatur Romareppolens ab.

Dann folgt in diesem Heft die „Rundschau“, die auch mehrere gebiegene Artikel enthält, z. B. „Das deutsche Theater in Konstantinopel“, ein sehr interessanter Beitrag von Geschichte deselben, „Aus Polen“, in dem über den geistigen Stand der Gesellschaft gesprochen wird u. a. Wenn wir noch die vorzügliche Ausstattung dieses Heftes, den reichen, gewählten Bilderreichtum und die Raste über die Verteilung der Deutschen in Polen in Betracht ziehen, so stellt sich das Ganze als ein Bruchstück dar, das sehr gebildeter Deutscher in seiner Hörsäle willkommen darf.

Dem verdienstvollen Deutschinspizor im
benischen Osten, dem Herausgeber der „Monats-
hefte“ Carl Vange gebührt für das Geschenk
dieses Heftes herzlichster Dank aller Deutschen in
Bolen.
H. Terlar.



Die Frau und ihre Welt.



Eine deutsche Frauentagung in Polen.

Seit ein und einem halben Jahre trafen sich vom 14. bis 16. November zum ersten Male wieder die Vertreterinnen der deutschen Frauen in Polen aus Stadt und Land in Posen.

In der geschlossenen Sitzung der Vertreterinnen des Frauenbundes am 14. November entrollte sich das Bild des Standes der Arbeit in Stadt und Land. Zwar hatten nicht alle angeschlossenen Vereine Vertreterinnen entsenden können, die Einzelnen wurden jedoch durch Berichte des Vorstandes der Gelgenheit gehabt hat, die Tätigkeit der einzelnen an Ort und Stelle kennen zu lernen, ergab, so daß die Uebersicht trotzdem als vollständig gelten kann. Ueberall hat das letzte Jahr eine noch verstärkte Konzentration der Frauenarbeit ergeben. In vielen Orten besteht nicht mehr ein Frauenbund nach dem Muster der Zentrale in Posen, der die verschiedenartigen Frauenvereine umfaßt, sondern die Verminderung der Anzahl der Deutschen in Polen hat es mit sich gebracht, daß meistens nur ein Frauenverein bestehen geblieben ist, der, mag sein ursprüngliches Tätigkeitsfeld auch bleiben wie es wollte, die Vertretung aller Fraueninteressen auf sozialem, kulturellem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet übernommen hat. Und überall herrscht das freundschaftliche Bestreben nach Gemeinschaft in der Arbeit, nach Zusammenschluß aller Frauen und bündelnder Zusammenfassung. Sehr verschiedenartig und manchmal sehr verschiedenartig versuchen die Frauen sich für ihre Lebensarbeit die nötigen Mittel zu verschaffen. Als besonders gelungen kann die in einer Stadt seit Jahren bestehende Mätkische gessen, die einmal den Säuglingen und Wachsen der Stadt einwandfreie Milch zu mäßigen Preisen liefert und andererseits auch nach erfreuliche Uebersicht für die Verwaltungskosten und für Wohlfahrtszwecke abwirft. Bist sich dies Beispiel wohl nicht auf jedem Ort nachahmen, so kommt doch durch diese Mitteilung manche gute Anregung auf fruchtbaren Boden.

Der Nachmittag des 14. November war, wie das "Poener Tagebl." berichtet, der Besprechung des weiteren Umrisses der Frauentätigkeit, der Zusammenarbeit von Mann und Frau gewidmet. Auch hier war Einmütigkeit. Und wenn vielleicht auch noch einige Männer neben der Minderzahl der Frau noch von der Notwendigkeit weiblicher Arbeit für das Gemeinwesen überzeugt sind, so kann die Frau ihren Befähigungsnachweis durch die Vorführung der von ihr tatsächlich schon geleisteten praktischen Arbeit bringen. Die gerade verfloßene Mahzeit, während der Mann und Frau jeder an seinem Platte gesessen hat, was in ihren Kräfte hand, hat das harmonische Zusammenarbeiten recht gefördert.

Ein größerer Kreis versammelte sich am Mittwoch, dem 15. November, zur Frauentagung, die mit dem Vortrage von Herrn Dr. Hauschling über die Frau als Kulturbildnerin begann. Vom deutschen Hause, das die Tradition pflegen, das Schöne erhalten, die Schätze an deutschem Geistesgut, wie sie in unseren Märchen, Sagen, Volksliedern, Sitten und Bräuten offenbar werden, bewahren kann und soll, hat unser Kulturleben aufzuheben. Hier liegt die Hauptaufgabe der Frau, die diese Erziehung zum Deutschsein vorzunehmen hat. Mit dem

Polen Grundzug kommt es uns nicht auf Wissensbildung, sondern auf Wesensbildung an, und wir können uns dabei an die Werke bewährter Führer halten. Gleiches Reden an die heutige Nation und Stapsels Volksbürgerliche Gleichzeitigkeit weisen uns die Wege, während uns die unsterblichen Sammlungen der Brüder Grimm, Brentanos, Arnims und Schörs' das Material in die Hand geben. In der dem Vortrage folgenden regen Aussprache wurde besonders eingehend die Frage erörtert, wie am besten und ausgereichsten Volksunterhaltungen zu veranstalten seien, und es wurde dankbar begrüßt, daß der Kulturkreis jetzt auch Vortragsfolgen anbietet und zur Verfügung stellt. Alle Anwesenden waren von der Verantwortung der deutschen Frau in Polen tief überzeugt, und doch fühlten es die meisten, wieviel noch fehlt, ehe wir alle dieser hohen Aufgabe gewachsen sind. Gegenseitiges Lernen und Lernen tut uns not. Deshalb wurde beschlossen, zuerst einmal in Posen Beratungen abzuhalten für Mätker einzurichten, wo alles besprochen werden soll, was geeignet ist, die Frauen zu vertiefen und zu erhelligen, was die Erziehung des kommenden Geschlechtes befrucht und erleichtern kann. Im Namen der deutschen Frauen in Polen legte am Schluß der Beratungen Frau von Zestow aus Madojemo ein mündiges Bekenntnis zum Idealismus ab. Wir wollen unsere Häuser zu Kulturinseln machen, das äußere Leben vereinfachen und das Innere bereichern.

Im Anschluß an die Tagung des Frauenbundes veranstaltete der Hilfsverein deutscher Frauen in Posen die langgeplante Ausstellung von Handarbeiten und begann damit das große Werk einer produktiven Mittelschicht. Von dem guten Erfolge ermutigt, plant der Hilfsverein eine neue Ausstellung der gleichen Art, ebenfalls in Verbindung mit einem kleinen Verkauf von Wertgegenständen aus Privatbesitz um die Osterzeit, auf die man schon jetzt alle Interessierten aufmerksam zu machen hilft.

Dr. Joseph Wirth heiratet. In der "Deutschen Republik" ist zu lesen: "Wie in Börsenkreisen immer beharrlicher behauptet wird, will unser letzter Reichskanzler, Dr. Joseph Wirth, seinen unfreiwilligen Ruhestand dazu benutzen, sich die Annehmlichkeiten eines Ehemannes zu erschließen. Seine Verlobung mit Frau Gultmann, geb. Auerbach, der Stieftochter und Erbin des bekannten Bankiers und Börsenkönigs Hugo J. Herzfeld, um deren Hand er sich schon lange beworben, soll gestern Tatsache geworden sein."

Gesundheitszeugnisse vor der Eheschließung. Der Ausschuss für Bevölkerungspolitik des preussischen Landtags hat sich an Hand einer amtlichen Denkschrift mit der Einführung von Gesundheitszeugnissen vor der Eheschließung beschäftigt. Es ist eine Vorlage gefordert worden, durch die vor Eingehung einer Ehe der Austausch von Gesundheitszeugnissen vorgeschrieben wird mit der Maßgabe, daß daraus nicht die Forderung eines Eheverbotes gezogen wird, ferner soll verlangt werden, daß in den Schulen und Fortbildungsschulen in einer dem Verständnis der Jugend angepaßten Form Belehrung über die gesundheitliche Grundlage der Ehe erteilt wird und an allen Universitäten öffentliche Vorlesungen über Derbungslehre gehalten werden. Zweck der künftigen Vorlage ist allein der, allen Verlobten das Recht zu geben, sich über ihren Gesundheitszustand ein klares Bild machen zu können. Eheverbote dürfen auf Grund der Zeugnisse nicht ausgesprochen werden. Die Vorlage wurde vom Landtag angenommen.

Gesundheitstipps.

Mit Marypan — arme Kohler Knecht — und Honigkuchen wird der Weihnachtsmann knapp sein dieses Jahr. Aber vielleicht sind die folgenden Backrezepte, von obernörs' ersichtlich.

Vanillebrötchen: Zutaten: 250 Gramm Mehl, 50 Gramm Butter, 50 Gramm Zucker, etwas gestößene Mandel- oder Haselnußkerne, ein Päckchen Vanillezucker. Rührt einen festen Teig: forme längliche dünne Brötchen, bestreue diese auf gut geöhltem Backblech bei leichter Hitze, bis sie hellgelb geworden und wende sie hiernach in Vanillezucker um.

Zuckerrüsse: Zutaten: ein Ei, 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Mehl, geriebene Zitronenschale und ein Päckchen voll Backpulver. Verrühre das Ei mit dem Zucker 20 Minuten lang, gebe allmählich das Mehl hinzu, sowie die Zitronenschale und das Backpulver; lege kleine Häufchen auf ein geöhltes Blech und backe diese in gut warmem Ofen.

Kinderteigkuchen: Zutaten: 100 Gramm Zucker, 100 Gramm Mehl, 50 Gramm Butter, ein Ei, etwas Kakao, Zitronenschale gerieben, ein Päckchen Backpulver und ein paar Korinthen zum Belegen. Verrühre das Ei mit dem Zucker, alsdann gebe der Reihe nach die anderen Zutaten hinzu, sowie das Backpulver. Aus dieser Masse formt man kleine Plätzchen, belege diese mit Korinthen und backe sie hellgelb.

Weihnachtskugeln: Wer Kürbiskerne gesammelt hat, röste sie und höbe oder reibe sie grob, worauf sie mit etwas Zucker vermischt werden. Nun rührt man einen einfachen Pfefferkuchenteig, den man dünn ausrollt und mit einer Form zu Ringen oder runden Plätzchen aussticht. Nachdem die Plätzchen gebacken sind, taucht man sie in noch warmen Zustand in ein angesaugenes Öl und wälzt sie dann in den mit Zucker vermischten Kürbiskernen. Zucker und Kerne bleiben an dem Ölweiß haften und überziehen das Plätzchen, das dann nach dem Trocknen recht hübsch und appetitlich aussteht.

Butterkringel: 1 Pfund Butter werden schaumig geschlagen und 10 Pfüll saure Sahne, 1 Pfund Mehl und etwas Zucker nach Geschmack unter beständigem Rühren dazu gegeben. Aus dem Teig formt man kleine Breyeln, die man auf einem mit Butter bestrichenen Blech langsam hellbraun backt.

Windbeutel: 1 Liter Wasser mit 1/2 Liter Milch, 50 Gramm Butter, etwas Salz und 100 Gramm Zucker tüchtig kochen. Dann schüttet man 1 Pfund Mehl rasch hinein und rührt solange, bis die Masse trocken ist und sich vom Topf löst. Nach dem Abkühlen rührt man 5 bis 6 Eier darunter, jedes einzeln, bis man es nicht mehr rührt, füllt mit einem Pfüll den Teig aus und legt die Häufchen auf ein Blech, worauf man die Windbeutel bei mäßiger Hitze backen läßt bis sie schön gelb sind.

Kaffeekekse aus Brotresten: Um trocken gewordenen Brot zu verwenden, kann man einen herhaften schmeckenden Kaffeekeksen daraus backen. Damit es recht hart wird, läßt man es auf dem Ofen trocknen, bröckelt es durch die Fleischmaschine, gibt auf 1 Pfund geriebenes Brot 4 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Butter, 1/4 Pfund Korinthen, die abgeriebene Schale einer Zitrone, etwas gestößene Nüssen und Zimt, 1/2 Pfund Zucker und 1 Pfüll Kakao. Dies alles verrührt man mit soviel Milch, daß es nicht zu fester Teig entsteht, den man 1/4 Stunde stehen läßt und nochmals mit etwas Milch verrührt. Dann wird er mit einem ge-

häuften Pfüll Backpulver vermischt und auf einem gut geöhlten Blech gestrichen. Man backt sie in mittelstarkem Ofen in etwa 20 Minuten gar.

Schlafzimmerhygiene im Winter. Im angeheizten Schlafräumen pflegen die Betten sehr leicht "kamm", feuchtkalt zu werden. Die Ausdünstungen der Nacht trocknen selbst beim sorgsamsten Ausdecken und Lüften am Morgen im kalten, sonnenlosen Schlafräume nicht restlos wieder aus, und so ist es denn keine Seltenheit, daß der Körper in dergefallt feuchtkalten Betten während der ganzen Nacht nicht recht warm wird oder infolge der feuchten Wärme, die sich nach längerer Zeit darunter entwickelt, sich sogar bei gelegentlicher Lüftung des Bettes und dadurch Abkühlung einzelner Körperstellen erkältet. Es ist notwendig, die Betten von Zeit zu Zeit in angeheizten Wohnräumen durch stundenlanges Auslegen gründlich auszutrocknen. Zwei Stühle, mit den Rücken gegeneinandergerichtet, sind dafür geeignet. Aber auch warme Steine und Wärmflaschen, während des Tages öfters gewechselt, verhüten das Kammwerden der Federn und erhalten sie locker und leicht. Weiter sollte öfters nasses Wischen der Schlafräume zur Verhütung von feuchter Luft im Winter unterbleiben und durch trockenes Aufwischen der Fußböden ersetzt werden.

Wenn die Nähmaschine freit. Bei der Nähmaschine kommt es nach dem Nähen von stark fasernden Stoffen vor, daß sie plötzlich Stiche aussetzt, sich schwer in Gang setzt oder sogar stehen bleibt. Die Ursache ist meist das Trocknen einzelner Teile. Man muß sie mit Benzin oder Petroleum einsprühen, dann sofort leichtig in Bewegung setzen und am nächsten Morgen nach gründlichem Reinigen von neuem reichlich mit gutem Maschinöl einfetten. Dann wird sie wieder leicht und geräuschlos gehen und tadellose Arbeit leisten.

Beschädigte Bücher ausbessern. Oft geschieht es, daß an vielgelesenen Büchern, namentlich an Schulbüchern, sich der Rücken löst. Dem Buchbinder ausbessern lassen kann man solche Beschädigungen heute des hohen Preises wegen nicht. Lassen wir uns denn erzählen, was eine geschickte Frau uns in "Ueber Rüst und Meer" (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) über solche Unzulassen zu sagen hat: "Ich nehme einen Streifen schwarzen Kalks oder graues Zeinen oder sonst einen festen, dicken Stoff, etwas länger als der Buchrücken hoch ist und so breit, daß nach Einschlagen der Bänderbänder der Streifen rechts und links etwa einen Zentimeter breit und über den Buchdeckel übergreift. Dann nehme ich die Ahte oder eine starke Stopfnadel und bohre damit in den Buchdeckel in regelmäßigen Abständen kleine Löcher. Nun lege ich den neuen Rückenstreifen am den alten Rücken, der am Buche bleibt, und nähe ihn mit Hilfe der vorgebohrten Löcher mit starkem, zum Stoff passenden Zwirn oder dünnen Spagat erst vorn, dann auch hinten ihn recht straff ziehend, am Buchdeckel fest. Natürlich müssen die Löcher so angebracht werden, daß der Streifen an beiden Seiten gleichweit über den Deckel greift und die Arbeit ordentlich ausfällt. Wenn man will, kann man die Stiche innen noch mit einem Streifen Papier verdecken, den man mit Zwirn oder Fäden ausklebt, doch ist das gar nicht einmal nötig, da die gut ausgeführten Stiche dem Buche keineswegs zur Schande gereichen."

Kauft die 8% Gold-Anleihe!

Hast Du einen Freund, dem Du sehr vertraust, der Dir, ihn aufzusuchen! Denn Götters Wächter und Ritters Gras auf dem Weg, den ein Wanderer geht.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georg.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) "Doch! Doch! Sicher!" behauptete er. "Du sollst auch sehen, daß wir dir vertrauen, Mutter! Darum will ich dir jetzt etwas erzählen, worüber ich noch mit keiner Menschenseele gesprochen habe..." Er stockte verlegen. Sie lächelte und blickte ihn dankbar erwartungsvoll an. "Sprich, mein Egon!" "Sieh mal, Mutter, ich — kann doch nicht ohne Vermögen heiraten. Ich will mir sogar mit ganz kühlem Verstande eine sehr reiche Frau aus besserer Familie, eine ansehnliche, gütige, wenn es geht, auch kluge Frau suchen. Ich denke dabei an die Ziehmutter und die Familie, die ich gründen werde. Du ahnst gar nicht, wie ehrgeizig ich bin! — Will ich also meinen Verstand kühler beherrschen will, habe ich seit langer Zeit den Verkehr mit Geistes Damen absichtlich einschlafen lassen." "Ich verstehe", unterbrach sie ihn, "du hastest Egon Wiefener gern?" "Sehr gern." gab er zu und seufzte, "aber ich hoffe, daß sie es nie gemerkt hat." "Und dein Freund Georg mußte auch nichts davon"

"Doch wohl, denn wenn wir auch nie davon gesprochen haben, so entnehme ich es doch aus einer Bemerkung, die er einst machte."

"Was sagte er denn?"

In seiner leichtfertigen Art meinte er einst: Schade, daß wir Wiefeners so gar kein Talent zum Erben haben. Weder Onkels noch Tantens sind vorhanden, die meiner Schwester auch nur die bescheidene Kautions stellen oder hinterlassen könnten. So werden wir mit der Verschönerung eben doch warten müssen, bis ich einmal Hauptmann bin und mir Gertrud holen kann."

Frau Meinhard rieb nervös ihre Finger gegeneinander. "Sind die beiden, ich meine Gertrud und ihn, — etwa ernstlich versprochen?"

"Ich weiß es nicht, Mutter. Auf Wort nicht."

"Aber du wußtest, daß sie sich lieb hatten?"

"Das allerdings habe ich gesehen!"

"Aber Egon, und du hast nichts dagegen getan?" rief sie vorwurfsvoll.

"Doch," sagte er hastig, "als sich in Georg ganz plötzlich die Spielerleidenschaft so stark entwickelte und er leichtsinnig wurde, da habe ich ihn mir verschiedentlich sehr ernst genommen. — Leider kam er ja damals nach dem ersten Krach zur Infanterie und in eine andere Garnison."

"Und mit Gertrud hast du nie gesprochen?"

"Sie hat mir einmal, vor langer Zeit, einen sehr leidenschaftlichen Brief geschrieben und verlangt, daß ich für Georg eintrete und ihn vor weiteren Vorurteilen schützen sollte. Ich habe ihr damals geantwortet und geraten, daß sie am klügsten tat, sich endgültig von einem Menschen,

der spielt und wettet, frei zu machen und fernzuhalten. Dann habe ich an Georg geschrieben und von ihm mit allem Ernst verlangt, daß er sich fortan meiner Schwester nicht mehr nähern dürfte. Ich rief sein Herz und seine Ehre an, dies junge Geschöpf nicht mit auf seiner abschüssigen Bahn in den Abgrund zu reißen, sondern für ein anderes und wirkliches Glück frei zu geben."

"Und wie haben sich beide danach gefühlt?"

"Trude hat mir nie mehr geschrieben und ist jeder persönlichen Frage ausgewichen. Ich habe nur auf Umwegen erfahren, daß sie den Verkehr mit Frau und Fräulein Wiefener aufgegeben hat, und daraus den Schluß gezogen, daß sie auch mit Georg auseinander sei."

"So könnte man allerdings hoffen, wenn sie nicht eben ihre Liebe zu ihm vor Vater frei heraus bekannt hätte!" Die blasse Frau seufzte tief. "Wie hat Wiefener denn dir geantwortet?" fügte sie hinzu.

Der Oberleutnant dachte nach. "Soviel ich mich erinnere, ausweichend. Er schrieb, daß er genau wußte, was sich mit seiner Ehre verträge, und daß seine Liebe für Gertrud für diese nur wahres Glück erstrebe. Sobald er sich nicht mehr imstande fühle, ihr dies doch noch zu verschaffen, würde er sie, wenn auch blutenden Herzens, aufgeben!"

"Entfinnst du dich nicht, wann dies war, Egon?"

Er drachte angestrengt nach. "Doch Mutter, das war alles vor ungefähr zwei und einem halben Jahre. Bald darauf kam Georgs neuer Zu-

sammenbruch in dem Klub in Hamburg, wo er zu den Rennen sich aufhielt und ein Vermögen verspielte. Kurze Zeit später meldete er sich zum Treppendienst, um aus all den Verführungen herauszukommen. Er war damals in einem wirklich beklagenswerten Zustand der Verzwöpfung und stand vorm Selbstmord."

"Charakterchwäche und Schuldbewußtsein", erklärte Frau Meinhard bitter. "Es wäre um ihn vielleicht nicht schade und für uns besser gewesen! Gertrud hätte einen so prächtigen Mann wie Baron Stelfreth nicht ausgelassen."

Der junge Offizier stand langsam auf. "Wie hart Ihr Frauen oft seid," sagte er. "Verzeih, Mutter, aber derart kannst du nur sprechen, weil du zufällig das Glück hast — ich will Herbert und mich durchaus nicht rühmen — sehr kalblütige und solide Söhne zu haben! Wir haben nun einmal keine Neigungen, die gefährlich sind."

"Ihr habt einen wundervollen Vater als Vorbild und eine liebevolle, sorgsame Erziehung genossen."

"Ich glaube, daß der verstorbene Oberlehrer Doktor Wiefener auch ein Ehrenmann war, und auch seine Frau an Georg ihre Pflicht getan hat. Wir kamen zu gleicher Zeit ins Kadettenhaus", widersprach er. Er zog die Uhr hervor. "Es ist spät. Ich muß schleunigst zu Trude fahren, wenn ich noch pünktlich zu Tisch zurück sein will."

Fortsetzung folgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Polnische Wirtschaftsüberschau.

Der Lodzer Exportverband der polnischen Textilindustrie hat grosse Anstrengungen gemacht, die Exportmöglichkeiten zu vergrössern. Zu diesem Zweck entsandte er einen Vertreter nach Österreich, Ungarn und dem Balkan, wo er die Bedingungen, unter welchen polnische Textilien dort verbreitet werden können, studierte. Der Abgesandte hat Rumänien, Konstantinopel, Smyrna, Griechenland, Bulgarien, Südserbien, Ungarn und Österreich besucht und ist in diesen Tagen nach Lodz zurückgekehrt. Aus seinem Bericht geht hervor, dass Rumänien, besonders aber dessen östlicher Teil, polnische Textilwaren sehr gut kennt und auch in der Zukunft viel kaufen wird. Was Konstantinopel, Kleinasien, Griechenland, Bulgarien und Südserbien anlangt, so sind polnische Textilwaren dort weniger bekannt. Die dortigen Kaufleute vertreiben seit jeher englische, amerikanische, italienische und französische Woll- und Baumwollstoffe. Nach Einsichtnahme in die Musterkollektionen der polnischen Textilindustrie haben sich die Türken, Griechen, Bulgaren und Südserben davon überzeugt, dass die polnischen Stoffe die Konkurrenz mit denjenigen ihrer bisherigen Lieferanten durchaus aufnehmen können, und zwar sowohl hinsichtlich der Preise wie auch der Güte.

Der Exportverband der polnischen Textilindustrie ist lebhaft bemüht, seine Erzeugnisse nicht nur in Europa und Asien, sondern sogar auch in Amerika und Afrika zu vertrieben. Schon heute besitzt er Vertreter und Konsignationslager in Danzig, Hamburg, Kopenhagen, Finnland, Rotterdam, Galatz, Konstantinopel, während Vertretungen in anderen Ländern in der nächsten Zukunft geschaffen werden sollen.

Den Export erschweren in hohem Maße die unregelmässigen Transport- und Währungsverhältnisse. Es ist zu bemerken, dass Lodz seine Erzeugnisse gegen Edelmetalle aus Ausland verkauft: Baumwollwaren gegen Dollar, Wollwaren gegen französische Franken. Nun machen aber einige fremde Staaten, und zwar namentlich die Balkanstaaten sowie Ungarn,

ihren Kaufleuten Schwierigkeiten beim Einkauf von fremden Valuten, die sie zur Bezahlung der Lodzer Waren benötigen. Gegenwärtig werden zwischen der polnischen Regierung und den in Frage kommenden Staaten Verhandlungen geführt in Angelegenheit der Erleichterung des Verkehrs polnischer Textilwaren in ihren Ländern. Es ist Hoffnung vorhanden, dass diese Angelegenheit bereits in der nächsten Zukunft in für Lodz günstigem Sinne geregelt werden wird.

Viele Schwierigkeiten bereitet noch die Transportfrage. Die Billigkeit des englischen und amerikanischen Transports erschwert in hohem Maße die Konkurrenz, um so mehr, da die Lodzer Spediteure die Transportgebühren nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Wert der Ware berechnen. Der Abschluss von Eisenbahnkonventionen zwischen Polen und den in Frage kommenden Staaten kann hier zur Erleichterung der Konkurrenz der Lodzer Waren mit denen Englands und Amerikas sehr viel beitragen.

Ungeachtet der grossen Mühe, die der Ausbau des Exports der Lodzer Erzeugnisse den Industriellen bereitet, wird nach immer neuen Absatzmärkten Ausschau gehalten. Die Umstellung der lediglich auf den Bedarf und Geschmack des russischen Verbrauchers eingerichtet gewesenen Lodzer Industrie ist notwendig geworden, weil der russische Markt dem polnischen Lieferanten fast völlig verlorengegangen ist. Es ist vorderhand auch nicht daran zu denken, dass sich hier ein Wandel bemerkbar machen wird — nach Eintritt geregelter Verhältnisse in Russland wird ohne Zweifel Deutschland an die Stelle Polens getreten sein.

Die Anstrengungen, die Frankreich macht, das verlorengegangene Prestige in Russland wieder zu erlangen, wird von Polen mit heissen Augen betrachtet, ist es doch nicht zuletzt die Schuld Frankreichs, dass Polen so ganz und gar die russischen Bemühungen, mit Polen in nahe wirtschaftliche Beziehungen zu treten, unbeachtet liess. Dass Frankreich dabei eine selbststündige Politik verfolgen könne, kam den biederen Polen nicht in den Sinn. Dabei ist Frankreichs politisches Interesse an Polen mit wirtschaftlichen Bindungen enger verknüpft, als gewöhnlich angenommen wird. Wenn Frankreich zu

politischen Zwecken viel Geld in Polen hineingesteckt hat, so hat es sich dafür Garantien gesichert, die eine solche Anlage lohnend erscheinen lassen. Der Schwerpunkt der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen liegt in Ostgalizien, wo sich Frankreich von dem Erwerb der Oelquellen reichen Gewinn verspricht. Frankreich will sich auf diese Weise von den amerikanischen und englischen Lieferanten unabhängig machen und in den Konkurrenzkampf im Petroleumhandel einsteigen. Bereits im November 1920 schlossen sich die Banque de Paris und die Firma Bernhars Frères zu einer Gesellschaft zusammen und kauften einen beträchtlichen Teil der galizischen Petroleumaktien. Der grösste Teil der Quellen des Krakauer Gebiets wurde in den letzten beiden Jahren französischer Besitz. Ein kleiner Teil gehört noch den englischen und deutschen Interessenten, denen die Quellen vor dem Kriege zur Ausbeutung überlassen waren. Die französischen Besitzer haben den gesamten Petroleumexport an sich gerissen, ohne jedoch deshalb fremde Devisen nach Polen einzuführen. Im Februar dieses Jahres ist der Vertrag unterzeichnet worden, der Frankreich den Löwenanteil an den Oelquellen sichert, obwohl von englischer Seite mehrere Male Einspruch erhoben worden war, da ja über die staatliche Zugehörigkeit Ostgaliziens noch nicht entschieden worden ist.

Ein besonderes Augenmerk hat auch Frankreich auf den Holzreichtum Polens gerichtet. Man sieht also deutlich, aus welchen Beweggründen die französischen Sympathien für Polen entspringen.

Nur wenige Polen sind nicht verblendet genug, den Egoismus Frankreichs nicht zu erkennen. Erst jüngst erhob einer dieser Wenigen seine warnende Stimme im „Przegl. Wiczyzny“ in Warschau, in welchem er darauf hinwies, dass Frankreich gar nicht daran denke, sich in Polen ernsthaft geldlich zu engagieren. Die Warschauer Zweigstelle der französisch-polnischen Bank in Paris z. B. bestehe nur studienhalber.

Polen wird lange darauf warten können, von Frankreich realen Nutzen zu ziehen. Die Sache ist, wie gesagt, umgekehrt!

Die Industrie Oberschlesiens hat sich etwas gebessert. Die Eisenindustrie führt infolge ungenügenden Angebots auf dem eigenen Markte beträchtliche Mengen Koks aus Niederschlesien ein. In der Metallindustrie ist die erwartete Steigerung der Produktion nicht erfolgt; dagegen ist die Erzeugung in der Kohlenindustrie von 15,000 auf 16,000 Tonne und zum Schluss auf 17,000 Tonne täglich gestiegen, d. h. sie erreichte den Vorkriegsstand. Die Koks-

industrie weist gleichfalls eine Produktionssteigerung auf. Sie erzeugt jetzt ungefähr 200,000 Tonne monatlich. Die Nebenprodukte der Koksindustrie, wie z. B. Ammoniak und Benzol, werden in grösseren Mengen erzeugt, können jedoch den Monatsbedarf nicht decken. Durch den bevorstehenden Abschluss des Handelsvertrages mit Japan wird die oberschlesische Industrie in die Lage versetzt werden, ihre Erzeugnisse, vor allem aber Blech, nach Japan auszuführen.

Das Verhältnis der polnischen Ausfuhr zur Einfuhr hat sich in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres (weitere Ziffern liegen noch nicht vor) gebessert. Die Ausfuhr betrug im Januar noch 33,9 Prozent der Einfuhr, im Februar waren es schon 42,5 Prozent, im März 50,2 Prozent, im April 52,1 Prozent — gemessen nicht am Gewicht, sondern am Geldwert.

A. K.

Die Lage der Eisenindustrie Polens. In den ersten 6 Monaten d. J. sind 7 Hochöfen, 11 Martinsöfen und 10 Walzwerke in Betrieb gewesen. Gegenüber dem Jahre 1913 bedeutet das einen Rückgang um 4 Hochöfen und 21 Martinsöfen. Die Produktion der im ersten Halbjahr 1922 tätig gewesenen Hochöfen belief sich auf 39,400 Tonne, die der Martinsöfen auf 67,100 Tonne, während die Walzwerke 57,800 Tonne lieferten. Ende Juni 1922 waren in der polnischen Eisenindustrie 17,800 Arbeiter beschäftigt.

Zur Ausfuhr verboten. Auf Grund der Bekanntmachung des Ministeriums für Industrie und Handel im „Monitor Polski“ vom 29. November wurden in die Liste der Waren, deren Ausfuhr aus Polen verboten ist, rohe Kalbs- und Hammelhäute eingefügt.

Ein neuer Motor. Ein Herr W. S. Kopezewski erbaute einen Turbinenmotor eigener Erfindung, die bei der Verwendung für Automobile oder Flugzeuge ungeheure Dienste leisten kann. Die Turbine wurde 1915 in Paris ausgestellt. Der Krieg hinderte Herrn Kopezewski an der Bekanntgabe seiner Erfindung. Der Motor, von dem die Rede ist, verwandelt fast das gesamte verbrannte Benzin in Kraft (nicht nur den 5-Teil, wie das bisher der Fall ist) und ausserdem kann sich der Motor weder heiss laufen noch verunreinigen.

Der „Weltmarkt“. Wochen-Inlandszeitung für Deutsche Wirtschaftspolitik und Aussenhandelsfragen mit den Beilagen: Industrie-Bedarf, Geldmarkt, Importmarkt, Kontorbedarf, 14. Jahrgang Nr. 48, Bezugspreis 500 Mk. jährlich. Berlin W 60, Tauentzienstr. 15.

Winkelhausen

Spezialität: WEINBRÄNDE

Zakłady przemysłowe Winkelhausen, Tow. akc., Starogard-Pomorz, gegr. 1846.
Generalvertretung: Dom Handlowo-Przemysłowy H. Podkomorski i Ska, Warszawa, Nowy Świat 2. — Telefon 276-32.
Zu haben in erstklassigen Wein-, Spirituosen- u. Kolonialwaren-Handlungen.



Große Auswahl

In- und ausländischen Herren- und Damenstoffen zu annehmbaren Preisen

G. E. Restel & Co.,

Petrikauer Strasse 100.

Reine Filiale.

5764

Gründet seit 1910.

Für die nahenden Feiertage.

Große Auswahl!!! Schuhe für Herren und Damen

garantiert aus dem besten ausländischen Leder.

J. KOWALOWYK, Cegielnianskastr. 25.
Zugängliche Preise.

Schuhe allerneueste Pariser- und Wiener Fassons

aus bestem ausländischen Leder

Stelzner & Weber, Łódź, Petrikauer 141.

Spezialität: Elegante Ballpantoffel, aus Seide und Lack in reicher Auswahl.

Bestellungen werden angenommen! 5708

153 E. SCHULTZ 153

Łódź, Petrikauer Strasse

empfiehlt

Wollwaren — — Weißwaren

als praktische Weihnachtsgeschenke

Solide Preise. Reelle Bedienung.

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma 5765

WYGODA, Petrikauer Str. 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billigen Preisen wir nicht)

Spezial-Import:

Sars, Schellack, Gerberextrakt, Fette und andere Chemikalien

JAKOB SREJSKI & Co., Danzig, Bötkersgasse 23. Telgr.-Adr. Jakfer, Telefon 3157.

Freunde der Kunst und des Gros

haben Gelegenheit

Seltenheiten aus Sammlerbest

preiswert zu erwerben. Mo. fange die Welt, d. W. 5708

Möbel

Alle Art, neue u. gebrauchte weiße Schlafzimmerschätze, mer, weiße Eichenmöbel sowie Stilmöbel, Chaiselongue, Schreibstühle, Vertikale bei ungünstigen Preisen Petrikauer Str. 261, B. 4, 2. Stage, Front. 5707

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen, Schmuck, Juwelen, Porzellan, Teppiche u. Pelze. M. Warasowski, Petrikauer Strasse 9, 1. Etage, 2. Et. 5706

Kaufe

Gold, Silber, Brillanten, Schmuck, Juwelen, Porzellan, Teppiche u. Pelze. M. Warasowski, Petrikauer Strasse 9, 1. Etage, 2. Et. 5706

Blei

in jeglicher Quantität von der Gießerei d. W. 5708

THEA SANNE

Porzellan- und Glas-Waren-Handlung
175 — Łódź, Petrikauer Strasse — 175

empfiehlt als

Weihnachtsgeschenke

KRISTALLE
BLUMENKUEBEL
TOILETTGARNITUREN
BLUMENVASEN
BONBONNIEREN
GLASSERVICE
TAFEL-SERVICE
KAFFEE-SERVICE
WASCHGARNITUREN
KUECHENGARNITUREN

Aluminium-Kochgeschirre, Emailles
Kochgeschirre, Tell., Gläser, Kelche,
— — Paraffin etc etc etc.

Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- u. Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Aufträge werden nach den neuesten Fassons ausgeführt. „Ekonomia“ Geyers Ring 56.



**G. stklassige Weine,
Lilore u. Schnäpse,
sämtliche Fisch-,
Gemüse- u. Frucht-
Konserven.
Malaga-Rosinen,
Datteln, Feigen u.
Prinzeß-Mandeln,
div. Nüsse.**

M. BERMANN

ŁÓDŹ,

Existiert 1885 **Piotrkowska 53** Telephon 12-35

Das vornehmste Delikatessenhaus

empfiehlt zu dem bevorstehenden

Weihnachts-Fest

In der

Konjüturen-Abteilung

über 100 Sorten

Pralinés, Pomadki sowie
Fruchtmarmeladen.

Thorner und Warschauer
Pfefferkuchen.

Kunstporzellane, echte Pariser
und Japan Bonbonnieren.

Schnelle u. sorgf. Bedienung!!

Geeignete

Weihnachtsgeschenk - Musik

Kinder-Album

Klassiker-Album

Beethoven

Wachmanow

Chopin

Schubert

Grieg

Tschairowskij

Mendelssohn

Wagner

Neueste Schlager.

5702

M. Arct & Co.,

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 105

Hochelegante
Damenkonfektion
und Wäsche

Maison de Vienne

Telephon 5-43

109 Petrikauer 109.

Die neuesten Modelle.

WEREF

Technisches Büro u. Baugeschäft
Targowa 19.

Abteilung I Spezialität: Transportable zerleg-
bare Holzhäuser ohne Nagel und Schraube
schlüßfertig mit kurzer Lieferfrist evtl. schnell
Bohlenstern mit allem Komfort. Glatte
Deckflächen. 5717

Abteilung II. Möbel in den neuesten Stilarten.

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Einzahlung mit 6%
Gewinnzins 11%
1/4 Jährl. 12%
längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.
Łódź, Alje Rościński 45/47. 5269

Heilanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Prusa
Plombieren künstlicher Zähne.
Preise laut Taxe. 5786

Bębny (Blechtrommeln) **Gary** i sita do grem-
do selfaktorów i pli i szlakma-
drosli szyn.

Rynienki do cwiernaszyn, jak również: bańki do olejów, smaro-
waczki, oliwiarki, polewaczki i t. p., wykonywa nowe, reperuje
stare, szybko, solidnie firma

Jan Maciński, Łódź, Senatorska 18

(egz. od r. 1912)

Zakłady Bekarsko-Blacharskie i Asfaltowe
oddział robót blacharskich. 5735

BERSON

Gummiabsatz

und
Sohle

erhalten Ihr Schuhwerk
dauerhaft
und elegant



Berson-Kauczuk G.m.b.H. Zentrale: KRAKAU,
Straszewski str. 2

Korsett-Atelier

182

Anna Laferska

befindet sich gegenwärtig

Petrikauer Straße

Offizine, Parterre, 2. Eingang. 5077

Möbel Kabinett in Teppiche

Kompl. Zimmereinrichtungen, wie: Speise, Schlaf, Salon, Kabinett, Büro-
5521 Möbel, weiße Küchen, Korbmöbel.

Fabriks-Lager: Metallbestelln der Firma Konrad, Jarnuszkiewicz & Co.,
Fabrikat Brüder Thonet. Materialen.

Möbel-Magazin **Wł. Romiszowski**, Łódź, Petrikauer Str. 116.
Fernruf 21-61. 1. Etage, Front. Fernruf 21-61.

Es werden Bestellungen f. jegl. Tischler- u. Tapezierarbeiten entgegengenommen.
Achtung: Am Sonntag, d. 17. und 18. Dezember ist das Magazin v. 1-5 Uhr geöffnet.

Rhein- u. Moselweine der Joh. Bapt. Sturm,
Firma Rüdesheim am Rhein

zu Engros-Preisen

zu haben

beim Vertreter

Arthur Zielke, Łódź, Petrikauer Str. 173.

Eigenes Einkaufs-Bureau am Rhein. 5227

Geeignete Weihnachtsgeschenke.

Tabak Zigarren und Zigaretten

sowie sämtliche zur Tabakbranche gehörenden Artikel

En gros

empfehlen

En detail

Stefan Lewandowski, Sienkiewicza Nr. 48,

Für Wiederverkäufer höchster Rabatt. 5536

„DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)

empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Łódź

L. Geyer Akt. Ges.

Schellbler & Grohmann Akt. Ges.

Halbwoll u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt. Ges.

R. Kindler, Akt. Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage

DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts. 4964

(9-1 und 3-7 Uhr.)

Nur in der Firma

„Wulka“

Petrikauer Str. 175

kauft man billig:

Damen-Mäntel

„ Kleider

„ Röcke

„ Blusen

„ Wäsche

„ 5428

G tkowska Wiktorja

zgubiła paszport kupacyjny

wydany w Łodzi zam przy

ul. Piotrkowskiej 6. 5722

S. ALTER

Petrikauer Straße 68.

Zum

Weihnachtsfest

zu den günstigsten Preisen

Sweter, Jumper,

Damenkonfektion,

Elegante Wäsche,

Damen-Mäntel

nach den neuesten Modellen. 5734

Die Uhrmacher-Werkstatt

Berc Russak,

Petrikauer Straße 37

(Eingang vom Lampengeschäft Buratowski)

Übernimmt sämtliche Arbeiten im Bereiche der Uhrma-
cherei. Reparaturen der Nacht-Kontroll-Uhren
werden im Laufe eines Tages ausgeführt

Auf Lager Kontroll-Uhren des Fabrikates
Bürk & Söhne. 5709

